

Film des Monats 05/ 2013: Schimpansen

(Kinostart: 09.05.2013)



Filmbesprechung
Schimpansen

Interview
"Die Leute wollen eine Geschichte sehen, die sie emotional packt."

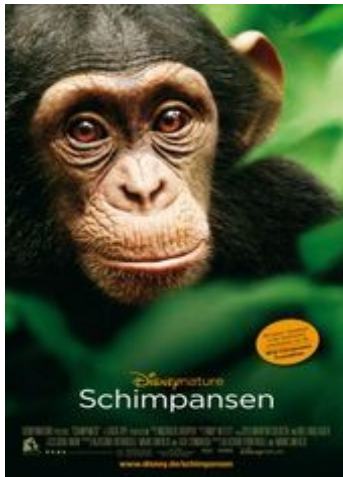
Interview
"Schimpansen in freier Wildbahn verhalten sich so."

Hintergrund
Affen im Film – Filme über Affen

Anregungen für den Unterricht

Arbeitsblatt

Schimpansen Chimpanzee



USA 2012
Doku-Fiction

Kinostart: 09.05.2013

Verleih: Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Regie und Drehbuch: Alastair Fothergill, Mark Linfield

Darsteller/innen: (Sprecher:) Alexander Brem

Kamera: Martyn Colbeck, Bill Wallauer, Warwick Sloss

Laufzeit: 78 min, dt.F.

Format: Digital, 35mm, Farbe

FSK: ohne Altersbeschränkung

Altersempfehlung: ab 7 J.

Klassenstufen: 2. bis 6. Klasse

Themen: Tiere, Afrika, Umwelt, Natur, Filmsprache

Unterrichtsfächer: Deutsch, Sachkunde/Lebenskunde, Biologie, Erdkunde/Geografie, Ethik

Mitten im tropischen Tai-Nationalpark, der im Südwesten der Republik Elfenbeinküste liegt, unternimmt ein kleiner Schimpanse seine ersten Schritte ins Leben. Weicht er anfangs kaum von der Seite seiner Mutter, wird er bald schon wagemutiger und erklettert – noch etwas unsicher – Bäume oder tobt mit Gleichaltrigen im Dickicht herum. Der kleine Draufgänger – im Film Oskar genannt – steht mitsamt seiner frei lebenden Großfamilie im Mittelpunkt der Handlung von [Schimpansen](#). Er wächst scheinbar direkt vor den Augen des Filmteams heran und wird bald vor eine existenzielle Herausforderung gestellt: Nach Auseinandersetzungen mit rivalisierenden Affen wird Oskars Mutter Isha vermisst und der Kleine ist gezwungen, sich Adoptiveltern zu suchen. Es beginnt ein Wettlauf gegen die Zeit, denn ohne Hilfe von Älteren ist ein junger Schimpanse im Regenwald verloren. Doch alle Weibchen der Sippe weisen ihn ab, Oskar wird zunehmend schwächer, bis sich überraschend das Alphamännchen Freddy seiner annimmt und ihm damit das Leben rettet. So erzählt [Schimpansen](#) nicht nur eine berührende Geschichte, sondern zeigt mit dieser Adoption auch ein Verhalten, das bei Menschenaffen in freier Wildbahn bislang nur selten beobachtet werden konnte.

Innenansichten einer Schimpansenfamilie



Der Film [Schimpansen](#) wartet mit bestechenden Bildern auf, die eine große Nähe zu den Tieren herstellen und die Atmosphäre des Dschungels fast greifbar machen. Groß- und Detailaufnahmen erlauben intime Einblicke ins Sozialleben der Schimpansen, zeigen die Tiere bei der Nahrungssuche, der Körper- und Fellpflege, dem sogenannten Grooming, und bei spielerischen Rangeleien und Auseinandersetzungen um die Rangordnung und um ihr Revier. Besonders interessant ist es, Oskar beim

Lernen zusehen zu können: Durch genaue Beobachtung und Nachahmung schaut er sich etwa die Überlebenstricks von den älteren Affen ab. Im Tai-Nationalpark gehört dazu auch eine besondere Fertigkeit im Nüsse-Knacken mit Hilfe von Steinen und Ästen. Offenbar bedienen sich nur die dort lebenden Schimpansen dieser Technik und geben ihr Wissen seit Generationen weiter. Der Werkzeuggebrauch ist ein kulturell erlerntes Verhalten, das auch Wissenschaftler/innen des Leipziger Max-Planck-Instituts für evolutionäre Anthropologie interessiert, die im Nationalpark seit 33 Jahren Freilandforschung betreiben. Die dadurch erfolgte Gewöhnung an Menschen ermöglichte erst die Filmarbeiten vor Ort.

Der Regenwald als Kulisse

Der Regenwald spielt als Lebensraum der Schimpansen eine eigene Rolle im Film, gleichwohl erfahren die Zuschauer/innen erst im Abspann, in welchen Regionen Afrikas überhaupt gedreht wurde. Darüber hinaus fehlen Informationen über die Bedrohungen, denen der Lebensraum Regenwald etwa durch menschliche Besiedelung und Abholzung ausgesetzt ist, leider vollständig. Stattdessen wird im Film die Außenwelt ausgeblendet, so dass der Dschungel als ein unabhängiges und intaktes System erscheint. Rasante Kamerafahrten durchs Dickicht und in die schwindelerregende Höhe der Baumwipfel lassen erahnen, wie klein sich ein Mensch angesichts der undurchdringlichen Wildnis fühlen mag. Immer wieder wird dem wuchernden Leben besondere Aufmerksamkeit zuteil. Dank filmischer Tricks wie Zeitrafferaufnahmen von der Ausbreitung diverser Flechten und Nachtaufnahmen von biolumineszierenden, also leuchtenden Pilzen scheinen diese Arten ein rätselhaftes Eigenleben zu führen, dem man im Film gebannt zuschauen kann.

Action im Regenwald – Affen auf dem Kriegspfad



Als Familienfilm angelegt, orientiert sich die Dramaturgie von [Schimpansen](#) vor allem an einer jungen Zielgruppe und stellt Spannung und Gefühle in den Mittelpunkt. Wilde, actionreiche Jagdszenen, ein emotionalisierender Soundtrack und ein Kommentar, der teilweise sehr durch menschliche Metaphern geprägt ist und betont unwissenschaftlich und jovial daherkommt, machen die Konkurrenz- und Territorialkämpfe zum Motor der Handlung. Kontrapunktisch dazu wird die fürsorgliche Beziehung zwischen der Affenmutter Isha und ihrem Sohn Oskar als Inbegriff von Geborgenheit in Szene gesetzt. Wer mit der Dramaturgie von Hollywoodfilmen vertraut ist, sondiert schnell, dass die als "Grenzkonflikt" bezeichneten Auseinandersetzungen zwischen Freddy und seinem Konkurrenten Scar, den Regisseur Mark Linfield im begleitenden Presseheft aufgrund seines vernarbten Gesichts als "idealen Bösewicht" beschreibt, die Handlung auf ihren dramatischen Höhepunkt treiben werden.

Ein dokumentarischer Spielfilm

Obwohl alle tierischen Verhaltensweisen, die im Film zu sehen sind, in der Natur vorkommen, ist [Schimpansen](#) keine Dokumentation, sondern vielmehr ein dokumentarischer Tierspielfilm, der authentische Aufnahmen zu einer fiktionalen Geschichte verwebt. Tatsächlich hat das Leittier Freddy ein verwaistes Affenjunge adoptiert, doch handelt es sich bei dem im Film gezeigten Äffchen nicht immer um dasselbe Tier: Der Filmheld Oskar wird, wie in Tierfilmen meist üblich, von mehreren Artgenossen verschiedener Alterstufen "dargestellt". Auch die Auseinandersetzung mit der Schimpansen-Gruppe des "bösen" Scar hat nie stattgefunden, denn diese lebt im Kibale Nationalpark in Uganda. Die authentisch wirkenden Bezüge zwischen den Affen-Sippen wurden also nur durch die geschickte Montage und den Kommentar hergestellt. In diesem Sinne kündigt die Produktionsfirma Disney ihren Film auch als eine "True-Life-Story" an und spricht im Presseheft sogar von einer "Sozialkomödie". In der Tat hält [Schimpansen](#) viele erheiternde Momente bereit und nach knapp 80 Minuten fühlt man sich Oskar und seiner Familie fast ebenso nahe wie dem Sitznachbarn im Kino. Die atemberaubenden Aufnahmen, die einen im Kinosaal im wahrsten Sinne des Wortes überwältigen, und der starke Kommentar erwecken dabei leicht den Eindruck, dass hier ein unverstellter Blick ins natürliche Leben der Menschenaffen geworfen wird. Tatsächlich übersieht man dabei (wie bei vielen Natur- und Tierfilmen), dass die Narration einem dramaturgisch ausgefeilten Drehbuch folgt, dessen Spannungsbogen nicht von ungefähr an klassische Hollywoodfilme erinnert.

Autor/in: Luc-Carolin Ziemann, Autorin, Kuratorin und Filmvermittlerin, 07.05.2013

Interview

"Die Leute wollen eine Geschichte sehen, die sie emotional packt."**Die Schimpansen-Regisseure Mark Linfield und Alastair Fothergill über die Entwicklung der Filmgeschichte und die Herausforderungen der Filmarbeiten im Dschungel.**

Mark Linfield



Alastair Fothergill

Die studierten Zoologen Mark Linfield und Alastair Fothergill begannen ihre Karriere als Regisseure und Produzenten von Natur- und Tierfilmen jeweils bei der BBC. Zu Linfields bekanntesten Produktionen gehören die dreiteilige Fernsehserie [Planet Erde](#) (Planet Earth, Großbritannien 2006), für die er zwei Episoden beisteuerte, sowie die Disney-Nature-Produktion [Unsere Erde](#) (Earth, Deutschland, USA 2007), bei der er gemeinsam mit Fothergill Regie führte. Alastair Fothergill, den das *Wall Street Journal* als den "Steven Spielberg des Naturfilms" bezeichnet hat, hat sich unter anderem mit der BBC-Doku-Serie [Unser blauer Planet](#) (The Blue Planet, Großbritannien 2002-2006) einen Namen gemacht sowie mit dem Kinofilm [Im Reich der Raubkatzen](#) (Wild Cats, USA 2011), den er zusammen mit Keith Scholey drehte. Den dokumentarischen Spielfilm [Schimpansen](#) (Chimpanzee, USA 2012) realisierten Fothergill und Linfield in 700 Drehtagen im Tāi-Nationalpark im Südwesten der Republik Elfenbeinküste.

Wie ist die Geschichte von Schimpansen entstanden?

Alastair Fothergill: Wir wollten von Anfang an die Geschichte eines neugeborenen Schimpansen erzählen. Zum einen, weil sie sehr süß aussehen und eine emotionale Bindung zu ihnen für den Zuschauer einfach ist. Und weil es in der Natur immer einen natürlichen Spannungsbogen gibt. Wir wissen ja nicht, ob unsere Protagonisten die ersten Jahre überleben werden. Wir wussten, dass Teile der Geschichte automatisch passieren werden, wie das Knacken der Nüsse, das Angeln nach Ameisen. Das sind spezifische Verhaltensweisen. Was wir allerdings definitiv nicht ins Drehbuch geschrieben haben, ist die Adoption. Das hat uns genauso überrascht wie den Zuschauer. Aus filmischer Sicht war das natürlich großartig. So hatten wir für den Film plötzlich ein sehr emotionales Herzstück.

Ihr Film deckt die ersten sechs Lebensjahre des Schimpansen Oskar ab. Sie haben aber nur knapp zweieinhalb Jahre gedreht. Wie haben Sie das gemacht?

Alastair Fothergill: Zum größten Teil geht es in den Film um die Adoption des kleinen Schimpansen. Wir wollten aber mit einem neugeborenen Affenbaby anfangen. Der kleine Affe in der Eröffnungssequenz ist also ein anderer. Genauso wie der etwas ältere Affe gegen Ende.

Im Film wird nicht deutlich, dass die Figur Oskar sich aus verschiedenen Affen zusammensetzt.

Alastair Fothergill: Der Film ist zu hundert Prozent wissenschaftlich korrekt. Die Schlüsselfigur in dem Film ist ein Affe namens Viktor, den wir einfach Oskar genannt haben. Wenn die Leute ins Kino gehen, wollen sie eine Geschichte sehen, die sie emotional packt. Im Kino ist einfach kein Platz, um sämtliche Entstehungsumstände zu erklären. Wir verschleiern nichts. Ich bin sehr stolz auf den Film. Es liegt in der Natur des Tierfilmemachens, dass man Geschichten nicht immer nur mit einem Protagonisten erzählen kann. Ich habe mit dieser Art kein Problem.

Was waren die größten Herausforderungen der Dreharbeiten?

Mark Linfield: Im Regenwald ist es unglaublich dunkel, weil das Blätterdach jedes Tageslicht abschirmt. Erst eine sehr gute Videotechnik mit digitalen Kameras und leistungsstarken Objekten für die Nahaufnahmen erlaubte es uns, so tief im Dschungel zu filmen. Zudem ist es sehr nass und digitale Kameras mögen das nicht. Obwohl es im Dschungel ohnehin sehr feucht ist, gibt es eine Regenzeit. Unglücklicherweise ist dies genau die Zeit, in der die Affen am vitalsten sind. Das dritte große Problem ist die dichte

Vegetation. Während es für die Schimpansen ein Leichtes ist, durch die Blätterwand hindurch zu kommen, war es für uns fast unmöglich. Jeder von uns hatte rund 25 Kilo Gepäck auf dem Rücken. Es war dunkel, es war nass, wir blieben im Dickicht stecken und konnten nur vermuten wo die Affen sind. Und das waren nur die technischen Herausforderungen.

Und die anderen?

Mark Linfield: Wir mussten sehr vorsichtig sein, dass die Affen keine ansteckenden Krankheiten von uns bekommen. Wir haben uns nie mehr als sieben Meter angenähert und hatten ständig einen Mundschutz an. Das Problem ist allerdings im Dschungel: Wenn man sieben Meter von etwas entfernt ist, kann man so gut wie nichts erkennen.

Wie haben Sie das Problem gelöst?

Mark Linfield: Auch Schimpansen haben einen Alltag. Während der Nuss-Saison haben sie die Nüsse im Wald gesammelt und sich dann immer an einem bestimmten Ort zum Essen niedergelassen. Diese Plätze kannten wir irgendwann und wir haben dann dort auf sie gewartet. Den Rest der Zeit sind wir ihnen durch den Regenwald gefolgt und haben gehofft, sie nicht aus den Augen zu verlieren.

Warum haben Sie den Kampf zwischen den rivalisierenden Schimpansen-Clans als dramatischen Höhepunkt gewählt?

Mark Linfield: Weil es zum Leben eines jeden Schimpansen dazugehört. In der Entstehung einer Dramaturgie braucht man "Gut" und "Böse". Die Guten brauchen ein paar Hürden. Es ist natürlich ein dramaturgisches Mittel, aber es entspricht auch der Wahrheit. Schimpansen haben fast täglich Kämpfe mit anderen Clans. Eines der wichtigsten Elemente im Leben einer Schimpansengruppe ist die Verteidigung des eigenen Territoriums. Es gehört für sie zum Überlebensinstinkt.

Mit welchen filmischen Methoden haben Sie die Geschichte spannender gemacht?

Mark Linfield: Da es in diesem Film keine Dialoge gibt, haben wir Musik benutzt. Der Zuschauer braucht manchmal ein bisschen Hilfe, um zu sehen in welche Richtung ein Film sich entwickelt. Ohne Musik würde der Film nicht funktionieren, wäre langweilig und damit wäre unsere Arbeit umsonst gewesen.

Das Interview hat im April 2013 zunächst nur mit Mark Linfield stattgefunden. Nachdem Anfang Mai das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* in einem Bericht darauf hingewiesen hatte, dass der Film nicht die Geschichte eines einzigen Affen erzählt, zeigte sich, dass einige Aussagen von Mark Linfield dazu im Widerspruch standen. Das betraf vor allem die Entwicklung der Story sowie die Machart des Films. Anna Wollner konnte für kinofenster.de in einem zweiten Gespräch mit Alastair Fothergill Unklarheiten klären. Mark Linfield stand für ein zweites Interview nicht zur Verfügung.

Autor/in: Anna Wollner, freie Filmjournalistin, 07.05.2013

Interview

"Schimpansen in freier Wildbahn verhalten sich so."

Ein Gespräch mit Christophe Boesch, wissenschaftlicher Hauptberater des Films Schimpansen, über Menschenaffen in freier Wildbahn und ihre Darstellung im Film.



Christophe Boesch ist Biologe und Verhaltensforscher. Seit 1976 erforscht er das Verhalten und die Lebensumstände der Schimpansen im Tai-Nationalpark in der Republik Elfenbeinküste mit dem Ziel, die Evolution des Menschen – insbesondere das Entstehen von dessen kognitiven und kulturellen Fähigkeiten – besser zu verstehen. Mit seiner Stiftung "Wild Chimpanzee Foundation" engagiert er sich für weitreichende Schutzmaßnahmen für die bedrohten Schimpansen der Elfenbeinküste. Seit 1997 ist er Direktor der Abteilung für Primatologie am Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie und seit 1999 Honorarprofessor am Institut für Zoologie der Universität Leipzig. Er war der wissenschaftliche Hauptberater des Filmteams von [Schimpansen](#) (Chimpanzee, Alastair Fothergill, Mark Linfield, USA 2012).

Im Film [Schimpansen](#) wirkt der Tai-Nationalpark wie ein Paradies. Ist dieses Reservat so unberührt wie es im Film erscheint?

Der Tai-Forest ist ein geschützter Nationalpark, der auch für Touristen unzugänglich ist. Leider ist der Druck auf die Regenwälder in Afrika sehr groß. Das liegt vor allem am Klimawandel, der in vielen Regionen Afrikas zu extremem Wassermangel geführt hat. Daher sehen die dort ansässigen Menschen oft keine andere Möglichkeit zum Überleben, als in die tropischen Regenwaldgebiete zu migrieren, um dort Plantagen anzulegen und durch den Verkauf des Holzes Geld zu verdienen. Heute ist der Tai-Nationalpark eine Waldinsel inmitten von Plantagen. Die Menschen rücken immer weiter in den Regenwald vor und die Schimpansen sind durch diese Entwicklung natürlich stark bedroht, denn sie brauchen Raum zum Überleben. Ich hoffe, dass der Film das Bewusstsein für die dramatische Lage der Schimpansen schärft und wir mehr Mittel bekommen, um sie zu schützen.

Man sieht im Film sehr deutlich, wie ähnlich Schimpansen uns Menschen sind. Wie nah kann ein Mensch diesen Tieren überhaupt kommen?

Wenn man in den Regenwald kommt, ist es die erste Enttäuschung, dass man die Schimpansen vielleicht hört, aber nie sieht. Für einen Schimpansen ist der Mensch ein Feind, sobald sie ihn hören, sind sie weg. Die ersten zwei Monate, die ich in diesem Wald verbrachte, habe ich höchstens Spuren von Schimpansen gesehen. Und um sie zu beobachten oder zu filmen, müssen die Tiere diese natürliche Angst gegenüber den Menschen überwinden – man muss ihr Vertrauen gewinnen und das ist generell schwierig, bei allen Tieren. Bei den Schimpansen hat es fünf Jahre gedauert. Und selbst heute nähern wir uns nie mehr als bis auf sieben Meter an, um auf gar keinen Fall Druck auf die Tiere auszuüben. Denn wir wollen ja die natürliche Interaktion zwischen den Tieren beobachten und nicht ihre Reaktion auf sozialen Stress. Und um ganz ehrlich zu sein: Sie als Kino-Zuschauer können einen viel intimeren Blick auf die Tiere haben als wir, denn die Kamera schluckt natürlich die sieben Meter Distanz und bringt den Betrachter ganz nah ran. Das hat auch für uns eine ganz neue Perspektive auf die Tiere eröffnet.

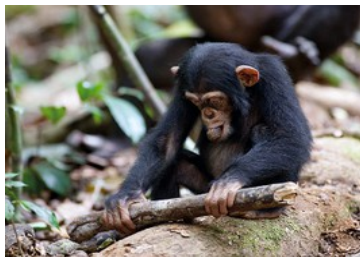
Die Hauptfigur des Films ist der kleine Oskar, der nach dem Verlust der Mutter vom Anführer seiner Gruppe adoptiert wird. Für männliche Schimpansen ist das ein sehr ungewöhnliches Verhalten. Um ehrlich zu sein: Diese Geschichte klingt schon etwas unglaublich.

Alle Verhaltensweisen, die Sie in diesem Film sehen, sind echt. So verhalten sich Schimpansen in freier Wildbahn.

Gilt das auch für die Rivalität zwischen den beiden Schimpansen-Gruppen? Im Film wird aus der natürlichen Konkurrenz um Nahrungsmittel ein dramatischer "Grenzkonflikt" und die Tiere werden in Gut und Böse eingeteilt. Mir ging das deutlich zu weit.

Ich kann Ihre Kritik verstehen. Aber uns war von Anfang an klar, dass eben nur Disney die finanziellen Mittel für so einen aufwändigen Film hat. Und natürlich hat Disney eine bestimmte Zielgruppe im Visier und erzählt den Film dementsprechend. Allerdings sind Schimpansen tatsächlich sehr aggressiv gegenüber Eindringlingen und es finden regelmäßig Konflikte zwischen verschiedenen Gruppen statt. Natürlich gibt es dabei nicht "die Guten" und "die Bösen", sondern es handelt sich um ganz normale Konkurrenz um Nahrung, um Lebensraum und um die Weibchen. Aber auch in der Primatologie sprechen wir diesbezüglich tatsächlich vom "Krieg". Diese regelmäßigen und gezielten Aggressionen haben viel Ähnlichkeit mit dem, was wir beim Menschen beobachten können. Trotzdem würden wir als Wissenschaftler bei Schimpansen und ihrem natürlichen Konkurrenzverhalten niemals von Gut und Böse sprechen.

Wie bewerten Sie grundsätzlich die Tendenz des Films, das Verhalten der Tiere zu vermenschlichen?



Oskar versucht Nüsse mit einem Baumstamm aufzubrechen.

Wenn Oskar versucht, Nüsse zu knacken, möchte man ihm als Zuschauer sagen, er möge auf seinen Fuß achten, den er zu nah am Hammer hat. Das resultiert daraus, dass Nüsse knacken solch ein "menschliches Verhalten" ist. Da bedarf es weder Worte noch Musik, es ist einfach ein Verhalten, das dem ähnelt, was wir Menschen auch an den Tag legen. Aus diesem Grund ist diese Vermenschlichung teilweise einfach das Resultat der evolutionären Nähe der Schimpansen zu uns. Ich denke, dass viele Zuschauer das fühlen werden und merken, wie wichtig und real das ist.

Der Film wurde nicht nur im Tai-Forest gedreht, sondern auch in Uganda.

Genau. Das sind die Szenen, in denen die rivalisierende Gruppe zu sehen ist. Der Grund dafür ist einfach: Man kann nur mit Affen drehen, die an Menschen gewöhnt sind. Im Tai-Forest gab es keine zweite Gruppe, bei der das der Fall war. Deswegen hat das Filmteam für diese Aufnahmen auf eine berühmte Schimpansen-Gruppe aus Uganda zurückgegriffen, die ebenfalls an die Gegenwart von Menschen gewöhnt war. Jedes Bild, das die Rivalen um den Anführer Scar betrifft, wurde in Uganda gefilmt.

Den Grenzkonflikt zwischen den beiden Gruppen hat es so, wie er im Film erzählt wird, also nicht gegeben?

Nein, so direkt haben sich die Gruppen nicht getroffen, allerdings sind solche Konflikte tatsächlich an der Tagesordnung, man bekommt sie nur selten zu sehen. Man muss die beiden verschiedenen Aufnahmen einfach zusammen denken.

Heißt das, dass der rote Faden, der den Film spannend macht, zum Teil konstruiert ist?

Der Film erzählt eine Geschichte und um die spannend zu vermitteln, muss man eben ein bisschen schneiden. Das gilt beim Tierfilm aber generell. Haben Sie sich schon mal überlegt, wie man zum Beispiel so eine Jagd der Affen im Urwald filmen kann? Da werden auch ganz unterschiedliche Jagdszenen zusammengeschnitten, anders geht es gar nicht. Natürlich wird eine Geschichte erzählt, aber eine Geschichte, die auf realen Verhaltensweisen beruht. Das war ja auch mein Job, sicherzustellen, dass das biologisch alles seine Richtigkeit hat.

Gibt es den Affen Oskar aus dem Film wirklich?

Es gibt einen Unterschied zwischen dem "Disney-Oskar", der eben dieser Charakter im Film ist, und dem Oskar im Wald. Der adoptierte Affe heißt bei uns in der Forschungsstation Viktor. Viktor klingt im Englischen aber nach einem altem Mann und deswegen haben die Disney-Leute aus Viktor Oskar gemacht.

Und der Oskar, den wir aus dem Film kennen, also eigentlich Viktor, der ist gestorben?

Ja. Sieben Monate nach der Adoption ist er verschwunden. Das passiert leider oft im Wald. Wir können die Todesursache nur ahnen. Wir wissen aber, dass es nicht an Freddy lag. Die Adoption an sich hat gut funktioniert.

Der Film weist nicht darauf hin. Warum hat man sich für diesen Weg entschieden?

Disney möchte mit diesem Kinofilm eine Geschichte erzählen, die gezielt für junge Zuschauer ist und aus Tradition ein Happy End braucht. Disney möchte keinen wissenschaftlichen Film machen. Wir nehmen also eine Geschichte die wahr ist, rekonstruieren sie und haben entsprechend am Ende die Disney-Norm: einen Tierfilm mit Happy End.

Luc-Carolin Ziemann hat für kinofenster.de im April 2013 mit Professor Christophe Boesch gesprochen. Anfang Mai berichtete er dem Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* vom Tod des adoptierten Schimpansen - eine Information, die zuvor zurückgehalten worden war. kinofenster.de hat noch einmal mit dem Primatenforscher gesprochen, um zuvor entstandene Unklarheiten in Bezug auf die Identität des Affen Oskar zu beseitigen.

Autor/in: Luc-Carolin Ziemann, Autorin, Kuratorin und Filmvermittlerin, 07.05.2013

Hintergrund**Affen im Film – Filme über Affen**

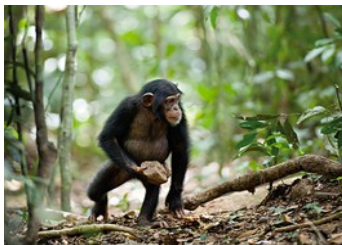
Er ist eine Kreatur des Kinos: der überlebensgroße Affe King Kong. Und wer kennt dieses Bild nicht? – Kong hat im New Yorker Großstadtdschungel das Empire State Building erklettert und versucht, ihn angreifende Kampfflieger abzuwehren. Tödlich getroffen stürzt er schließlich in die Tiefe. Mit diesem ikonischen Kinobild endet [King Kong und die weiße Frau](#) (King Kong, Merian C. Cooper, Ernest B. Schoedsack, USA 1933), dessen Titelheld ein – freilich tragischer – Bösewicht ist. Kong verkörpert einen wesentlichen Grundtypus von filmischen Affenfiguren: die den Menschen bedrohende Bestie, die meist in fantastischen Genrefilmen und Tierhorrorfilmen wie [Planet der Affen](#) (Planet of the Apes, Franklin J. Schaffner, USA 1968), [Link, der Butler](#) (Link, Richard Franklin, Großbritannien 1986) oder [Der Affe im Menschen](#) (Monkey Shines, George A. Romero, USA 1988) vorkommt – und die Zuschauer/innen zuweilen auf beunruhigende Weise auch an die eigenen animalischen Seiten gemahnt. Ein zweiter wesentlicher Grundtyp zeigt den Affen nicht als Antagonisten, sondern – vor allem im Kinder- und Familienfilm, der nachfolgend im Mittelpunkt steht – als Spaßmacher oder Sidekick.

Primaten und ihre Umgebung

Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Spiel- und Dokumentarfilmen, die die reale Lebensweise der Affen zum Thema haben. Prominente Beispiele dafür sind etwa der Öko-Thriller [Gorillas im Nebel](#) (Gorillas in the Mist: The Story of Dian Fossey, Michael Apted, USA 1988) oder die Dokumentation [Jane's Journey - Die Lebensreise der Jane](#)

Goodall (Jane's Journey, Lorenz Knauer, Deutschland, Tansania 2010). Das Dokumentarfilmgenre variiert die Perspektiven auf Primaten und andere Tiere ebenso wie fiktive Stoffe. Die Bandbreite der Darstellungen reicht hier von beklemmenden Bestandsaufnahmen wie **Unter Menschen** (Christian Rost, Claus Strigel, Deutschland, Österreich, Ungarn 2013), der die Folgen von Medikamententests auf Schimpansen zeigt, bis zu den "ulkig" betrunkenen Pavianen in **Die lustige Welt der Tiere** (Jamie Uys, Südafrika 1974), dessen Originaltitel **Animals Are Beautiful People** Bände spricht, stattet das Kino doch unsere nächsten Verwandten meist mit menschlichen Attributen und Moralvorstellungen aus. So entwirft aus dramaturgischen Gründen auch der dokumentarische Spielfilm **Schimpansen** (Chimpanzee, Alastair Fothergill, Mark Linfield, USA 2012) einerseits die "gute" Affengemeinschaft rund um den Schimpansen Oskar, und andererseits die "böse" Bande von Scar, die bei den Revierkämpfen schon aufgrund der Begleitmusik wie ein Schlägertrupp wirkt.

Gute Affen, böse Affen



Schimpansen

Da Affen, vor allem die Schimpansen, dem Menschen von allen Tieren genetisch am ähnlichsten sind und Verhaltensweisen wie etwa den Gebrauch von Werkzeugen an den Tag legen, erscheint diese Vermenschlichung als logische Konsequenz. Ob die Tiere wie in **Kleiner Dodo** (Ute von Münchow-Pohl, Thilo Graf Rothkirch, Deutschland 2007) sprechen können, Kleidung tragen wie Herr Nilsson aus **Pippi Langstrumpf** (Pippi Långstrump, Olle Hellblom, Schweden 1968) oder eine moralische Unterteilung erfahren – Affen im Kino verlieren durch die Zuweisung menschlicher Attribute fast immer auch ihre animalischen

Züge. Der Affenkönig King Louie aus **Das Dschungelbuch** (The Jungle Book, Wolfgang Reithermann, USA 1967) singt nicht zufällig "Ich möchte so gern so sein wie du", als er den kleinen Mogli in seine Ruinenstadt entführt.

Affen als Identifikationsfiguren

Eine wesentliche Zielsetzung dieser Vermenschlichung ist es, die Affen als Identifikationsfiguren zu etablieren. In **Kleiner Dodo** findet sich jedoch auch eine andere Tendenz, wenn mit einem alten Orang-Utan, der ausgerechnet auf den Namen Darwin hört und lange unter Menschen gelebt hat, ein tragisch vermenschlichter Affe zur Darstellung kommt: Darwin, der bereits durch seine Brille menschliche Züge gewinnt, lebt abseits der Affengemeinschaft in einer Hütte, kann nicht klettern, badet mit Seife und trinkt morgens Kaffee – den anderen Orang-Utans ist dieses kauzige Verhalten suspekt, so dass sie ihn ausgrenzen. Eine Vermenschlichung findet beim Orang-Utan Darwin ganz offensichtlich statt, doch unter umgekehrten Vorzeichen dient sie der Kritik an Eingriffen in die Natur.

Neugierig wie Kinder



Kleiner Dodo

Vor allem der Kinderfilm lässt die Tiere oft sehr menschliche Probleme austragen. Der Orang-Utan-Junge Dodo setzt sich beispielsweise über elterliche Verbote hinweg und taugt auch dadurch als Identifikationsfigur für kleine Kinobesucher/innen. Von wenigen Ausnahmen wie den zwielichtigen Affen aus **Das Dschungelbuch** abgesehen, verhalten sich Affen im Kinderfilm kaum böse, sondern machen für gewöhnlich einen aufgeweckten, verspielten oder neugierigen Eindruck.

Erneut ist der kleine Dodo mit seinem ausgeprägten Spieltrieb ein treffendes Beispiel. Als der Affen-Junge eine Geige im Dschungel findet, zeigt er sich auf der Stelle fasziniert von dem "Dingsbums", will dessen Handhabung erlernen und erfüllt damit die klassische Funktion des cleveren

Äffchens. Wo Neugierde ist, liegt auch die Intelligenz für gewöhnlich nicht fern – und auch mit diesem Wesenszug der Affen arbeitet das Kino. In der Auftaktzene von [Der König der Löwen](#) (The Lion King, Roger Allers, Rob Minkoff, USA 1994/2011) salbt der weise Mandrill Rafiki den neugeborenen Thronfolger Simba und präsentiert ihn daraufhin der wartenden Menge. Es ist durchaus bezeichnend, dass ausgerechnet ein Affe diese zeremoniellen Handlungen ausführt.

Affen als Sidekicks



Die Piraten - Ein Haufen merkwürdiger Typen

Häufig treten Affen im Film zudem als Sidekicks menschlicher Protagonisten/innen auf und verdeutlichen in dieser Funktion deren Eigenheiten. So hat Charles Darwins Schimpanse aus [Die Piraten – Ein Haufen merkwürdiger Typen](#) (The Pirates! Band of Misfits, Peter Lord, Jeff Newitt, USA, GB 2012) zwar ein eigenes Profil, dient aber in erster Linie der Charakterisierung seines Besitzers, der den Affen mit den Worten vorstellt: "Das ist eins meiner alten Projekte". In ähnlicher Weise fungiert das Totenkopffäffchen Herr Nilsson aus den [Pippi Langstrumpf](#)-Filmen vor allem als Verweis auf Pippis ausgeflippte Lebensweise. Als waschechter Sidekick rückt Nilsson meist in Zwischenschnitten ins Bild und kommentiert das Geschehen etwa durch ein freudiges Kopfnicken. Es sind meist kleine lustige Aktionen, die Herr Nilsson (und andere Sidekicks) ausführen: Mal stibitzt Pippis Begleiter eine Kirsche, dann baumelt er an der Deckenlampe. Etwas eigenständiger und für den Handlungsverlauf wichtiger wirkt der Schimpanse Cheeta aus [Tarzan, der Affenmensch](#) (Tarzan the Ape Man, W. S. Van Dyke, USA 1932) und elf weiteren Tarzan-Filmen, der seinem Herrn allein schon durch dessen Kindheitsgeschichte im Dschungel stärker verbunden ist. Doch auch Cheeta bleibt stets eine Nebenfigur, die vor allem etwas über die Hauptfigur Tarzan erzählt und für komödiantische Auflockerungen sorgt.

Filme mit Öko-Bewusstsein

Das ökologische Bewusstsein der 1970er-Jahre erreichte in der Folge auch die Darstellung von Affen (und anderen Tierarten) im Kino. Plötzlich rückte die Bedrohung dieser Spezies durch den Menschen ins Blickfeld, wie in [Gorillas im Nebel](#), der von Dian Fosseys Engagement für Berggorillas erzählt. Diese Entwicklung schlägt sich bis heute auch in Kinderfilmen nieder. [Madagascar](#) (Eric Darnell, Tom McGrath, USA 2005) stellt die Haltung von Wildtieren im Zoo auf altersgerechte Weise kritisch dar, während [Schimpansen](#) die Besonderheit dieser bedrohten Tierart hervorhebt. Ein Wesensmerkmal von Affen, auf das Kinder- und Dokumentarfilme wiederholt verweisen, ist deren soziales Gruppenverhalten. Auch in diesem Kontext bietet sich der Schritt zur Vermenschlichung förmlich an. Im besten Fall, so könnte eine Bilanz lauten, bereitet eine Affenfigur im Film den Nährboden für eine Identifikation mit den Tieren und erleichtert somit insbesondere jungen Zuschauer/innen ein kritisches Hinterfragen der zwiespältigen Rolle, die der Mensch in diesem Zusammenhang spielt.

Autor/in: Christian Horn, freier Filmkritiker in Berlin, 07.05.2013

Anregungen für den Unterricht

Fach	Themen	Sozialformen und Methoden
Deutsch	Lexikoneintrag	Einzelarbeit (EA): Einen Eintrag über Schimpansen für ein Tierlexikon verfassen. (Auch möglich als Gruppenarbeit, in der sich die Schüler/innen jeweils mit ausgewählten Aspekten beschäftigen.)
	Die Rolle des Erzählers	Plenum (PL): Besprechen, wodurch der Erzähler im Film Schimpansen die Affen menschlich wirken lässt und dies hinterfragen.
	Affen in Filmen	Gruppenarbeit (GA): Die Rollen und Darstellungen von Affen in Spielfilmen beschreiben und vergleichen – zum Beispiel in Kleiner Dodo , Die Piraten – Ein Haufen merkwürdiger Typen oder Pippi Langstrumpf . Dabei insbesondere darauf eingehen, wie diese vermenschlicht werden.
Ethik / Religion	Umweltbildung	PL: Diskutieren, wie der Lebensraum von Schimpansen und anderen Wildtieren durch den Menschen beeinträchtigt wird und wie er geschützt werden kann. Verhaltensregeln formulieren.
Sachkunde / Lebenskunde, Biologie	Artenschutz/ Bedrohte Tierarten	GA: Recherchieren, weshalb Schimpansen vom Aussterben bedroht sind. Eine Infotafel erstellen. Dabei auch Möglichkeiten zum Schutz der Tiere aufzeigen.
	Lernen	EA: Darstellen, wie Oskar durch Nachahmung und Ausprobieren lernt, sich Nahrung zu beschaffen (etwa anhand der Szene, in der die Tiere Nüsse knacken). Diese Lernprozesse mit menschlichem Lernen vergleichen und insbesondere auf die Funktion von Werkzeugen eingehen.
	Affen	EA: Bilder verschiedener Affenarten aus Zeitschriften oder Zeitungen ausschneiden. In der Klasse eine Affen-Galerie erstellen und diese gegebenenfalls durch Namen oder weitere Informationen ergänzen. Mit Pappmaché Masken von Affengesichtern basteln. EA: Bei einem Zoobesuch Fotos von Affen verschiedener Arten machen und die Fotos in der Schule ausstellen.

Sachkunde / Lebenskunde, Erdkunde / Geografie	Lebensraum Regenwald	GA: Zusammentragen, was man in Schimpansen über den Lebensraum Regenwald erfährt. Die Ergebnisse im Anschluss durch eigene Recherchen ergänzen (zum Beispiel über die Website www.naturdetektive.de) und als Grundlage für einen Text für die Schülerzeitung verwenden.
		EA: Stockwerke des Regenwaldes mit den darin lebenden Tieren sowie Pflanzen in einem Schaubild darstellen und im Anschluss mit einem europäischen Wald vergleichen.
	Verbreitungsgebiet von Schimpansen	Das Verbreitungsgebiet von Schimpansen auf einer Weltkarte einzeichnen; dabei vor allem die Drehorte von Schimpansen in der Republik Elfenbeinküste und in Uganda hervorheben.

Autor/in: Stefan Stiletto, Medienpädagoge mit Schwerpunkt Filmkompetenz und Filmbildung, 07.05.2013

Arbeitsblatt

Der dokumentarische Spielfilm [Schimpansen](#) (Chimpanzee, Alastair Fothergill, Mark Linfield, USA 2012) zeigt, wie ein junger Schimpanse im Tai-Nationalpark im Südwesten der Republik Elfenbeinküste nach dem Verschwinden des Muttertiers überraschend von dem Anführer seiner Gruppe aufgenommen wird.

Die Aufgaben richten sich insbesondere an Schüler/innen von 7 bis 11 Jahren und beziehen sich auf den Inhalt und die Gestaltung des Films. Sie eignen sich vor allem für den Einsatz in den Schulfächern Deutsch, Ethik/Religion, Sachunterricht, Biologie und Erdkunde der 2. bis 6. Jahrgangsstufe.

Aufgabe 1: Schimpansen kennenlernen (ab Jahrgangsstufe 2)

Fächer: Deutsch, Sachunterricht, Biologie, Erdkunde/Geografie

Vor dem Kinobesuch:

a) Was weißt du über Schimpansen? Erstelle in Partnerarbeit einen Steckbrief zu den folgenden Stichpunkten:

- » Aussehen und Größe
- » Besondere Eigenschaften
- » Sozialleben/Verhalten in der Gruppe
- » Aufzucht der Jungen
- » Jagdverhalten und Nahrung

- » Werkzeuggebrauch
- » Lebenserwartung
- » Natürliche Feinde
- » Lebensraum
- » Verbreitungsgebiet auf der Erde

Tipp: Im Internet könnt ihr euch zum Beispiel auf diesen Seiten informieren:
für Jahrgangsstufe 2-4: www.kindernetz.de (Suchbegriff: Schimpansen)
ab Jahrgangsstufe 5: www.wwf.de/themen-projekte/artenlexikon/schimpanse

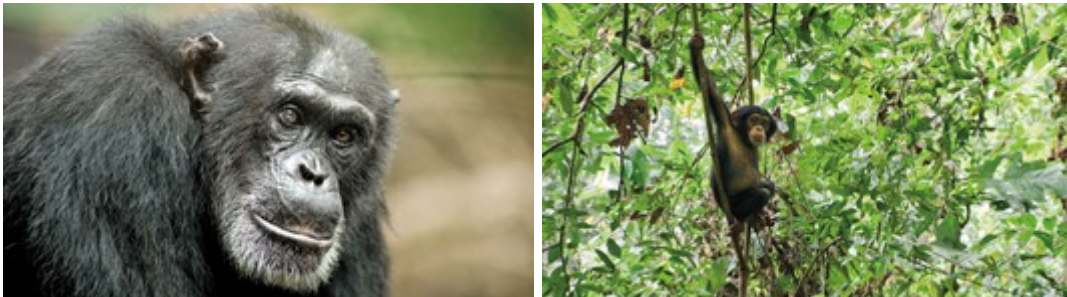
Nach dem Kinobesuch:

b) Markiert farblich, welche Informationen über Schimpansen auch im Film gezeigt wurden. Ergänzt danach eure Ergebnisse: Was habt ihr außerdem über diese Tierart erfahren?

Aufgabe 2: Mit Standfotos arbeiten (ab Jahrgangsstufe 2)

Fächer: Deutsch, Sachunterricht, Biologie

a) Beschreibe, was du auf den folgenden Fotos siehst und jeweils über Schimpansen erfährst. Gehe auch darauf ein, aus welcher Entfernung die Affen zu sehen sind und benenne die Einstellungsgrößen.

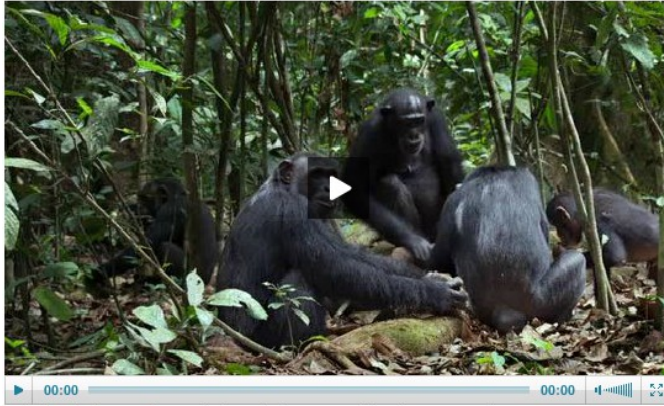


b) Stell dir vor, du sollst ein Plakat entwerfen, das zum Schutz von Schimpansen aufruft. Welches dieser Fotos würdest du verwenden? Begründe deine Meinung.

c) Beschreibe, unter welchen Bedingungen ein Tierfilm wie **Schimpansen** gedreht wird. Denke zum Beispiel an die letzte Szene des Films, in der das Filmteam zu sehen ist. Gehe auch darauf ein, worauf das Filmteam beim Drehen unbedingt achten muss.

Aufgabe 3: Mit Filmausschnitten arbeiten (ab Jahrgangsstufe 3)

Fächer: Deutsch



Videoclip "Oskars große Familie" aus "Schimpansen" (Walt Disney Studios Motion Pictures Germany)

(Ausschnitt: <http://www.kinofenster.de/arbeitsblatt-schimpansen-kf1305/>)

- Seht euch den Ausschnitt zunächst ohne Ton an. Überlegt euch, was dazu im Film erzählt werden könnte und schreibt in Partnerarbeit einen kurzen Text auf.
- Wählt zwei bis drei Texte aus, die euch am besten gefallen. Lest diese laut vor, während ihr den Filmausschnitt (noch einmal ohne Ton) abspielt.
- Seht euch nun den Clip mit Ton an. Vergleicht den Kommentar im Film mit euren Texten. Besprecht gemeinsam in der Klasse, welche Fassung euch besser gefällt – und begründet eure Meinung.
- Achtet besonders auf die Wortwahl des Kommentars. Wodurch lässt dieser die Affen menschlich wirken? Diskutiert gemeinsam in der Klasse, welches Bild dadurch von den Affen gezeichnet wird.

Aufgabe 4: Spielfilm oder Dokumentation? (ab Jahrgangsstufe 5)

Fächer: Deutsch

In Wirklichkeit ist die Affengruppe um Oskar, der im Film von fünf verschiedenen Schimpansen "gespielt" wird, nie den rivalisierenden Schimpansen und ihrem Anführer Scar begegnet, denn diese leben Tausende von Kilometern entfernt in Uganda. Ebenfalls erfunden wurde, dass Oskars Mutter in Folge eines Kampfes verschwindet. Trotzdem erzählt *Schimpansen* diese Geschichte so, als ob das Filmteam diese Ereignisse beobachtet hätte.

- Besprecht in Kleingruppen, was einen Spielfilm beziehungsweise einen Dokumentarfilm auszeichnet. Nennt dazu Filmbeispiele und erklärt Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Erläutert auch, welche Erwartungen ihr an einen Spiel- oder einen Dokumentarfilm habt. Haltet eure Ergebnisse in Stichworten fest.
- Was erinnert in *Schimpansen* an einen Spielfilm, was an einen Dokumentarfilm? Haltet eure Ergebnisse auf einem Schaubild fest. Bezieht auch eure Antworten aus Aufgabe a) ein.

Autor/in: Stefan Stiletto, Medienpädagoge mit Schwerpunkt Filmkompetenz und Filmbildung, 07.05.2013

Glossar

Dokumentarfilm

Im weitesten Sinne bezeichnet der Begriff non-fiktionale Filme, die mit Material, das sie in der Realität vorfinden, einen Aspekt der Wirklichkeit abbilden. John Grierson, der den Begriff prägte, verstand darunter den Versuch, mit der Kamera eine wahre, aber dennoch dramatisierte Version des Lebens zu erstellen; er verlangte von Dokumentarfilmer/innen einen schöpferischen Umgang mit der Realität. Im Allgemeinen verbindet sich mit dem Dokumentarfilm ein Anspruch an Authentizität, Wahrheit und einen sozialkritischen Impetus, oft und fälschlicherweise auch an Objektivität. In den letzten Jahren ist der Trend zu beobachten, dass in Mischformen (Doku-Drama, Fake-Doku) dokumentarische und fiktionale Elemente ineinander fließen und sich Genregrenzen auflösen.

Einstellungsgrößen

In der Filmpraxis haben sich bestimmte Einstellungsgrößen durchgesetzt, die sich an dem im Bild sichtbaren Ausschnitt einer Person orientieren: Die Detailaufnahme umfasst nur bestimmte Körperteile wie etwa die Augen oder Hände, die Großaufnahme (engl.: close up) bildet den Kopf komplett oder leicht angeschnitten ab, die Naheinstellung erfasst den Körper bis etwa zur Brust („Passfoto“). Der Sonderfall der Amerikanischen Einstellung, die erstmals im Western verwendet wurde, zeigt eine Person vom Colt beziehungsweise der Hüfte an aufwärts und ähnelt sehr der Halbnah-Einstellung, in der etwa zwei Drittel des Körpers zu sehen sind. Die Halbtotale erfasst eine Person komplett in ihrer Umgebung und die Totale präsentiert die maximale Bildfläche mit allen agierenden Personen; sie wird häufig als einführende Einstellung (engl.: establishing shot) oder zur Orientierung verwendet. Die Panoramaeinstellung zeigt eine Landschaft so weiträumig, dass der Mensch darin verschwindend klein ist.

Filmmusik

Das Filmerlebnis wird wesentlich von der Filmmusik beeinflusst. Sie kann Stimmungen untermalen (Illustration), verdeutlichen (Polarisierung) oder im krassen Gegensatz zu den Bildern stehen (Kontrapunkt). Eine extreme Form der Illustration ist die Pointierung (auch: Mickeymousing), die nur kurze Momente der Handlung mit passenden musikalischen Signalen unterlegt. Bei Szenenwechseln, Ellipsen, Parallelmontagen oder Montagesequenzen fungiert die Musik auch als akustische Klammer, in dem sie die Übergänge und Szenenfolgen als zusammengehörig definiert.

Kamerabewegungen

Je nachdem, ob die Kamera an einem Ort bleibt oder sich durch den Raum bewegt, gibt es zwei grundsätzliche Arten von Bewegungen, die in der Praxis häufig miteinander verbunden werden: Beim Schwenken, Neigen oder Rollen (auch: Horizontal-, Vertikal-, Diagonalschwenk) bleibt die Kamera an ihrem Standort. Das Gleiche gilt für einen Zoom, bei dem entfernte Objekte durch die Veränderung der Brennweite näher heranrücken. Bei der Kamerafahrt verlässt die Kamera ihren Standort und bewegt sich durch den Raum. Beide Bewegungsgruppen vergrößern den Bildraum, verschaffen Überblick, zeigen Räume und Personen, verfolgen Objekte. Langsame Bewegungen vermitteln Ruhe und erhöhen den Informationsgrad, schnelle Bewegungen wie der Reißschwenk erhöhen die Dynamik. Eine wackelnde Handkamera suggeriert je nach Filmsujet Subjektivität oder (dokumentarische) Authentizität, während eine wie schwerelos wirkende Kamerafahrt häufig den auktorialen Erzähler imitiert.

Montage

Mit Schnitt oder Montage bezeichnet man die nach narrativen Gesichtspunkten und filmdramaturgischen Wirkungen ausgerichtete Anordnung und Zusammenstellung der einzelnen Bildelemente eines Filmes von der einzelnen Einstellung über die Auflösung einer Szene bis zur Szenenfolge und der Anordnung der verschiedenen Sequenzen. Die

Montage macht den Film zur eigentlichen Kunstform, denn sie entscheidet maßgeblich über die Wirkung eines Films und bietet theoretisch unendlich viele Möglichkeiten. Mit Hilfe der Montage lassen sich verschiedene Orte und Räume, Zeit- und Handlungsebenen so miteinander verbinden, dass ein kohärenter Gesamteindruck entsteht. Während das klassische Erzählkino (als Continuity-System oder Hollywood-Grammatik bezeichnet) die Übergänge zwischen den Einstellungen sowie den Wechsel von Ort und Zeit möglichst unauffällig gestaltet, versuchen andere Montageformen, den synthetischen Charakter des Films zu betonen.

Off-/On-Ton

Ist die Quelle des Tons im Bild zu sehen, spricht man von On-Ton, ist sie nicht im Bild zu sehen, handelt es sich um Off-Ton. Beim Off-Ton ist zu unterscheiden, ob die Geräusche, Sprache, Musik zur logischen Umgebung einer Szene gehören (Türschließen, Dialog, Radiomusik), oder ob sie davon unabhängig eingesetzt werden wie ein Erzähler-Kommentar (Voice Over) oder eine nachträglich eingespielte Filmmusik.

Sidekicks

In Animationsfilmen unterstützen diese Nebenfiguren die Helden/innen durch ihre Treue und dienen der komischen Auflockerung spannender Szenen. Sie sind oft überzeichnet und geraten in blamable Situationen.

Voice-Over

Auf der Tonspur vermittelt eine Erzählerstimme Informationen, die der Zuschauende zum besseren Verständnis der Geschichte benötigt und die mitunter auch Ereignisse zusammenfassen, die nicht im Bild zu sehen sind. Häufig tritt der Off-Erzähler als retrospektiver Ich-Erzähler auf.

Zeitraffer/Zeitlupe

Der Zeitraffer verkürzt die Zeit sichtbar. Wurde er in den Slapstick-Filmen der Stummfilmzeit vor allem als komisches Element verwendet, so benutzt ihn das zeitgenössische Kino, um elliptisch zu erzählen und Zeitabläufe besonders hervorzuheben. Die Zeitlupe dehnt die reale Zeit und wird oft bei entscheidenden dramatischen Höhepunkten eingesetzt, um Spannung zu intensivieren, etwa der entscheidende Freistoß bei einem Fußballspiel oder der Einschlag einer Kugel in den Körper. Zeitlupe und Zeitraffer heben die Raum-Zeit-Illusion des klassischen Erzählkinos auf und dienen insofern auch zur Aufmerksamkeitslenkung.

Filmpädagogisches Begleitmaterial

Filmtipp (2013), VISION KINO

<http://www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/wa/CMSshow/1211256>

Arbeitsblätter (2013), MedienLB - Medien für Lehrpläne und Bildungsstandards GmbH

<http://www.disney.de/disneynature/filme/schimpansen/>

VISION KINO: Schule im Kino – Praxisleitfaden für Lehrkräfte

<http://www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/1/wa/CMSshow/1109855>

kinofenster.de: Methoden der Filmarbeit

<http://www.kinofenster.de/lehrmaterial/methoden/>

Weiterführende Links

Website/Trailer des Films

<http://www.disney.de/disneynature/filme/schimpansen/>

Max-Planck-Gesellschaft: Schimpansen – Der Film. Die Forschung hinter den Kulissen

<http://www.schimpansen.mpg.de/>

Max-Planck-Gesellschaft: Abteilung Primatologie

<http://www.eva.mpg.de/primat/events/upcoming-events.html>

Jane Goodall Institut - Germany

<http://www.janegoodall.de/schimpansen/>

GEW Berlin, Presseheft zum Film "Schimpansen"

<http://www.disney.de/disneynature/filme/schimpansen/>

Website der Wild Chimpanzee Foundation-Germany e.V.

<http://www.wcf-germany.com/>

Manifesto for Apes and Nature

<http://www.apesmanifesto.org/>

OroVerde - Die Tropenwaldstiftung (mit Arbeitsmaterialien)

<http://www.oroverde.de/>

Der Affe im Film – Vortrag von Georg Seeßlen

http://www.getidan.de/gesellschaft/georg_seesslen/11594/der-affe-im-film

faz.de: Das Tier im Film: Wir machen uns zum Affen

<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/kino/das-tier-im-film-wir-machen-uns-zum-affen-1356549.html>

kinderfilmwelt.de

<http://www.kinderfilmwelt.de/index.php/de/neuefilme/neuimkino/detail/items/schimpansen.html>

Mehr zum Thema auf kinofenster.de

Im Reich der Raubkatzen (Filmbesprechung vom 05.04.2012)

http://www.kinofenster.de/filme/neuimkino/archiv_neuimkino/im-reich-der-raubkatzen-film/

Jane's Journey – Die Lebensreise der Jane Goodall (FilmTipp vom 23.06.2010)

http://www.kinofenster.de/filme/filmarchiv/janes_journey_die_lebensreise_der_jane_goodall_film/

Unsere Erde (Pädagogisches Begleitmaterial vom 18.01.2008)

http://www.kinofenster.de/filme/filmarchiv/unsere_erde_film/

Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Eine kurze Geschichte des Dokumentarfilms (Hintergrund vom 28.10.2007)

http://www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf0711/wie_wirklich_ist_die_wirklichkeit/

Umwelt im Dokumentarfilm (Einführung vom 28.10.2007)

http://www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf0711/umwelt_im_dokumentarfilm/

Königreich Arktis (Filmbesprechung vom 06.09.2007)

http://www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf0711/koenigreich_arktis_film/

Planet der Affen: Prevolution (Filmbesprechung vom 10.08.2011)

http://www.kinofenster.de/filme/neuimkino/archiv_neuimkino/planet-der-affen-prevolution-film/

Coco – der neugierige Affe (FilmTipp von Vision Kino vom 29.09.2006)

http://www.kinofenster.de/filme/filmarchiv/coco_der_neugierige_affe_film/

Kwom und der König der Affen (Filmbesprechung vom 01.05.2003)

http://www.kinofenster.de/filme/neuimkino/archiv_neuimkino/kwom_und_der_koenig_der_affen_film/

Planet der Affen (2001) (Filmbesprechung vom 01.08.2001)

http://www.kinofenster.de/filme/neuimkino/archiv_neuimkino/planet_der_affen_film/

Impressum

Herausgeber:

Für die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Fachbereich Multimedia,
verantwortlich:

Thorsten Schilling, Katrin Willmann

Adenauerallee 86, 53115 Bonn, Tel. 0228 / 99 515 0, info@bpb.de

Für die Vision Kino gGmbH verantwortlich:

Sarah Duve, Maren Wurster

Große Präsidentenstr. 9, 10178 Berlin, Tel. 030 / 275 77 575, info@visionkino.de

Autoren/innen: Luc-Carolin Ziemann, Anna Wollner, Christian Horn

Unterrichtsvorschläge und Arbeitsblätter: Stefan Stiletto

Redaktion: Ula Brunner, Kirsten Taylor

Basis-Layout: 3-point concepts GmbH

Layout: Tobias Schäfer

Bildnachweis: Schimpansen (S. 1,2,3,7,9,13,14): Walt Disney Studios Motion Pictures

Germany; Mark Linfield (S. 4): Disney; Alastair Fothergill (S. 4): Frame Grab/ Disney;

Mark Linfield (S. 5): Frame Grab/ Disney; Prof. Christophe Boesch (S. 6): Hanna

Boussouar/Disney Enterprises; Kleiner Dodo (S. 10): Warner Bros. Germany; Die

Piraten - Ein Haufen merkwürdiger Typen (S. 11): Sony Pictures

© Mai 2013 kinofenster.de



Diese Texte sind lizenziert nach der Creative Commons
Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Germany License.